

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Lernen im Studium

- Die Master-Stufe an Hochschulen in Europa – Probleme und Chancen
 - Das überkommene Besoldungs- und Vergütungssystem im Hochschulbereich als Anlaß und Gegenstand von Reformen
- Higher Education, Non-traditional Students and Lifelong Learning in Industrialized Countries
 - Entwicklungsdefizite der Informatik an deutschen Hochschulen
- Schulbildung und Anfangsschwierigkeiten von Ingenieurstudenten in Mathematik und Physik
- Jobben im Studium. Ursachen und Folgen der Erwerbstätigkeit von Studierenden
 - Studentische Arbeit ernst genommen

5 | 2003

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

173

Hochschulentwicklung/-politik

Ulrich Teichler

Die Master-Stufe an Hochschulen in Europa
– Probleme und Chancen

174

Harro Plander

Das überkommene Besoldungs- und Vergütungssystem im Hochschulbereich als Anlaß und Gegenstand von Reformen: Eine Übersicht

179

Hans G. Schuetze & André Wolter

Higher Education, Non-traditional Students and Lifelong Learning in Industrialized Countries
- Developments and Perspectives -

183

Hochschulforschung

Michael Weegen

Entwicklungsdefizite der Informatik an deutschen Hochschulen

190

Matthias Risch

Schulbildung und Anfangsschwierigkeiten von Ingenieurstudenten in Mathematik und Physik

195

Marek Fuchs

Jobben im Studium. Ursachen und Folgen der Erwerbstätigkeit von Studierenden

203

Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

Stefan Matysiak

Studentische Arbeit ernst genommen
– Uni-Seminare als Kombination von Fachwissenschaft und Schreibtraining

210

Rezension

Titscher, Stefan/Höllinger, Sigurd (Hg.): Hochschulreform in Europa – konkret. Österreichs Universitäten auf dem Weg vom Gesetz zur Realität (*Paul Kellermann*)

214

Meldungen/Berichte

216

5 | 2003

Ulrich Teichler durchleuchtet die gegenwärtige Bewegung zu einheitlichen Studienstrukturen in Europa. In seinem Beitrag **Die Master-Stufe an Hochschulen in Europa - Probleme und Chancen** resümiert er noch einmal die vielen positiven Erwartungen, hebt einige Annahmen hervor, die keineswegs automatisch positiv ausgehen, zeigt bisherige Ziele und Vorteile, die von der weiteren Entwicklung aufgehoben werden könnten und stösst dann zu den zahlreichen ungelösten Problemen vor, die z.T. die Prämissen dieses Prozesses wieder in Frage stellen können. Dazu zählen die Studiendauer, die Institution, an der studiert wird, inhaltliche Profile, das Niveau, Theorie- und Anwendungsorientierung usw.. Das HSW will mit diesem Beitrag eine wichtige Orientierung in der für viele unübersichtlichen Landschaft des Bologna-Prozesses bieten.

Seite 174

Das öffentliche Besoldungsrecht ist in Bewegung geraten, aber nicht alle Änderungen scheinen schon ausgereift zu sein. Das Dickicht der Regelungen ist für Hochschulmitglieder, die nicht ständig mit personalrechtlichen Fragen zu tun haben, undurchdringlich. Das HSW möchte hier eine Hilfe bieten. *Harro Plander* gibt einen Überblick über den status quo und die eingetretenen und inzwischen absehbaren Änderungen: **Das überkommene Besoldungs- und Vergütungssystem im Hochschulbereich als Anlaß und Gegenstand von Reformen: Eine Übersicht**. Er analysiert die bereits erkennbaren Folgen und arbeitet die Änderungspotentiale heraus, vor allem bei Entwicklungen in Richtung der Personalhöhe der Hochschulen. Ähnlich den Prinzipien institutioneller Steuerung sollen auch hier - gegenüber den Möglichkeiten der Vergangenheit verstärkt - Veränderungen durch Anreize induziert werden.

Seite 179

Hans G. Schütze und *Andrä Wolter* untersuchen den Zusammenhang zwischen **Higher Education, Non-traditional Students and Lifelong Learning in Industrialized Countries**. Der Aufsatz basiert auf einer 10-Länder-Studie. Die Studie hat gezeigt, dass zwar Fortschritte gegenüber einer OECD-Studie vor 15 Jahren erzielt worden sind, aber viele Änderungen bisher aus dem Diskussionsstadium nicht herausgekommen sind. Bildungsnachfrage wie auch Arbeitsmarkt und Beschäftigungsnachfrage machen Änderungen notwendig. Dazu fordern die Autoren, dass die Wandlungsprozesse vom Ziel der Verwirklichung einer demokratischen und egalitären Gesellschaft geleitet werden. Dazu kommt der Aufbau eines Bildungssystems, dessen Focus auf den Lerner und die effiziente Förderung von Lernchancen über die gesamte Lebensspanne hinweg gerichtet ist. Wandlungsprozesse von der Eliten- zur sog. Massenausbildung spielen hier ebenso eine Rolle wie der Wechsel der Bildungsteilnahme vom Privileg zum Anrecht. Der Beitrag geht kurz auf forschungsmethodische Probleme einer länderübergreifenden Studie bzgl. der Typisierung und Kategorisierung ein (z.B. was non-traditional-students ausmacht) und mündet in den Änderungsbedarf des Hochschulsystems. Die Autoren arbeiten 5 Änderungen heraus. Vor allem müssen zwei Arten von Angeboten geschaffen werden: Disziplinen/gegenstandsorientierte Studien für Jugend und junge Erwachsene sowie kompetenz- und problem-orientierte Berufsausbildung und Weiterbildung für Adressatengruppen unterschiedlichen Alters. Die Hochschulen haben sich auf solche diversifizierten Anforderungen bisher kaum eingestellt.

Seite 183

Entwicklungsdefizite der Informatik an deutschen Hochschulen, so lautete die politische Diagnose Ende der 90er Jahre in Deutschland. *Michael Weegen* geht dieser Frage nach. Was waren die Ursachen der plötzlich eintretenden Versorgungslücke mit akademisch ausgebildeten Informatikern? Der Autor prüft die gängigen Erklärungsmuster: sie fallen durch. Zunächst möglicherweise ungläubige Reaktionen provozierend, dann hoffentlich fruchtbar irritierend führt der Autor vor, dass die Informatik ein extrem frauenabweisendes Fach ist. Hier liegt der Hauptgrund für die Versorgungslücke der 90er Jahre.

Seite 190

Die z.T. geringen Mathematik- und Physik-Vorkenntnisse der Erstsemester sind immer wieder Gegenstand öffentlicher Kritik. Es scheint sich primär um Unterrichtsdefizite zu handeln, nicht unbedingt um Begabungsprobleme. Aufbauend auf den bisher bekannten Studien hat *Matthias Risch* mit einem Test an rd. 950 Studienanfängern der Ingenieurwissenschaften die Defizite klassifiziert und spezifiziert und die schulische Herkunft ausdifferenziert. Die Art der Ursachen dieser Defizite legt es nahe, dass es Kompensationsmöglichkeiten in Unterricht und akademischer Lehre gibt. Vor allem der Zugang zu Formeln muß offensichtlich anders angebahnt werden als bisher, weil „die Studenten kritisch zu denken aufhören, sobald eine Formel an der Tafel steht“. In seinem Beitrag **Schulbildung und Anfangsschwierigkeiten von Ingenieurstudenten in Mathematik und Physik** berichtet Risch die Ergebnisse.

Seite 195

Der weiter steigende Umfang auch semesterbegleitenden Jobbens von Studierenden ist bekannt. Die vorliegenden Studien haben aber bisher nicht ausreichend untersucht, ob diese Studierenden dadurch ihr Studium reduzieren und ob sie weniger Leistungsnachweise erbringen. *Marek Fuchs* ist in einer explorativen Studie an der Kath. Universität Eichstätt dieser Frage in einer online-Befragung nachgegangen. In seinem Beitrag **Jobben im Studium. Ursachen und Folgen der Erwerbstätigkeit von Studierenden** zeigt er Unterschiede durch den Umfang und die evtl. Studiennähe der Erwerbstätigkeit und diskutiert, wie die Hochschulen konstruktiv darauf reagieren können.

Seite 203

Oft werden zu Seminaren Hausarbeiten angefertigt, die - wenn sie nicht als den Referaten vorausgehende oder nachträgliche schriftliche Ausarbeitung fungieren - nur in einem lockeren Zusammenhang zum Seminarthema stehen. Sie spielen in den Sitzungen keine Rolle, ja bleiben den Seminarartteilnehmern in der Regel sogar unbekannt. Viele Studierende beklagen überdies, dass sie auch von den Lehrenden über diese isolierte Leistung keine nennenswerte Rückmeldung erhalten, sodaß sie über die Qualität ihrer Arbeit und über Verbesserungsmöglichkeiten wenig lernen. *Stefan Matysiak* stellt in **Studentische Arbeit ernst nehmen - Universitäts-Seminare als Kombination von Fachwissenschaft und Schreibtraining** ein Seminar-konzept vor, das die Hausarbeiten als Basis der fachwissenschaftlichen Lektüre in den Seminarverlauf einbezieht. Ein vielversprechender Ansatz, der allerdings in der vorliegenden Variante (vgl. zu Alternativen: Stäheli/Bock in HSW) nur in kleinen Seminaren gelingt. ♦ W.W.

Seite 210